

„Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit“ - Von der Freude am Vorläufigen

Referat mit Gespräch in Gruppen, OJK - 08:30 - 10:30

Wilkau-Haßlau, Muldentalhalle



**„Er hat alles
schön gemacht
zu seiner
Zeit...“**

**Von der
Freude am
Vorläufigen.**

Referat zur Tagung
der Ostdeutschen Jährlichen
Konferenz, 17. Mai 2019

*Lied: Ich glaube an Gott, den einen
EM 300*

Guten Morgen,
ich schaue in schöne Gesichter
und müde Gesichter, die noch am Beginn
ihrer Entfaltungsmöglichkeiten für diesen
Tag sind.

Und ich freue mich, dass dieser Morgen
der Schönheit Gottes gewidmet ist.
Zunächst

Teil 1: AUGENREISE

Fotos auf Tischen (2 x 5 Personen)

1 Betrachtung von Fotos auf den Tischen

2 min mit Musik, bei sich selbst sein, 4 min Austausch

2 Austausch zu Impulsfragen: Was fällt Dir ins Auge? / Was findest Du schön?

Teil 2: REFERAT

Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit - Von der Freude am Vorläufigen

0 vorlaufende vorläufige Bemerkungen



Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit. Von der Freude am Vorläufigen.

„Schönheit liegt im Auge des
Betrachters.“ heißt es. Oder um mit
Thomas von Aquin zu sprechen:
„Schön ist, was als Angeschautes
Wohlgefallen weckt.“

Anschauen können wir nur mit offenen
Sinnen.

Erspüren, was um uns herum ist,
mit Herzen, Mund und Händen,
sehend, hörend, riechend,
schmeckend, tastend.

Mit Schönheit kommen wir in
Berührung.

Von Schönheit werden wir berührt.

Manchmal gar zu Tränen gerührt, die einem intensiven Gefühlsgemisch Ausdruck verleihen.

Gott umarmt Dich durch das, was Du wahrnimmst und wen Du wahrnimmst. Und durch das, wonach Du Dich sehnst.

Begonnen habt Ihr heute Morgen mit einer Augenreise.

Vielleicht leuchtete bei Dir im Anschauen eines Fotos eine bestimmte Erinnerung auf, die ein Glücksgefühl auslöste. Vielleicht bist Du mit Deiner Sehnsucht in Berührung gekommen.

„Schönheit wird die Welt retten.“¹

Über lange Zeit hin trieb Fjodor Dostojewski die Suche nach Schönheit an.

In einem seiner Romane² tritt ein Atheist auf. Der fragt den Prinzen Mischkin:

„Wie könnte Schönheit die Welt retten?“

Der Prinz sagt nichts, geht stattdessen zu einem jungen schwer erkrankten Mann. Erfüllt von Mitgefühl und Zuneigung bleibt er bei ihm, bis der 18-jährige stirbt.

Schönheit führt uns zu Menschenliebe hin, wenn wir den Schmerz unserer Mitmenschen aushalten - so zeigte es Prinz Mischkin. Wie würde die Welt aussehen, würden notvolle Situationen in größerem Maße mit Zuwendung ausgehalten!

“Gewiss können wir nicht ohne Brot leben, ebenso ist unmöglich, ohne Schönheit zu leben.“
Das ist Dostojewskis Botschaft.

Schönheit ist mehr als Ästhetik. Ihr wohnt eine transzendente Dimension inne.

Rudolf Bohren gab vor mehr als 35 Jahren Denkanstöße für eine Praktische Theologie im Sinne einer theologische Ästhetik. Das nun wäre zu anderer Zeit ein eigenes spannendes Referat wert.

Ich begnüge mich damit, seine Thesen in meine Vorüberlegungen einzubeziehen.

Bohren konstatiert:

*„Das Praktisch-Werden Gottes ist ein Schön-Werden, weil Gott selbst schön ist.
Gott wird uns in seiner Gegenwart schön,
so dass wir ihm in unserer Gegenwart schön werden.“³*

Das Schön-Werden Gottes entsteht also im Praktisch-Werden Gottes.

Und so legt Bohren dar, dass die gesamte Praktische Theologie, also die Lehre von der Seelsorge, - der Liturgik, - der Gemeindeleitung, - der Gemeinde- und Religionspädagogik, - der Diakonie und die Kommunikation des Evangeliums von der Lehre des Heiligen Geistes (Pneumatologie) her zu entfalten und auf diese Lehre des Heiligen Geistes hin zu reflektieren sei.

Nun ganz praktisch, liebe Schwestern, liebe Brüder:

Wie schön wird Euch Gott, wenn Ihr in Eurer Gemeinde zusammenkommt?

Was gibt es da zu entdecken?

Wie sieht die Schönheit Gottes in Eurer Gemeinde aus?

Und: Färbt sich seine Schönheit auf Euch ab?

Freuen wir uns über Vorläufiges?

Richtet sich der Blick darauf, was gerade jetzt, in diesem Moment geschieht?

Gott wird uns in seiner Gegenwart schön, so dass wir ihm in unserer Gegenwart schön werden.

Schönheit ruft Anteilnahme hervor, haben wir gehört.

Schönheit lässt den anderen als liebenswert erscheinen.

¹ F. Dostojewski: Der Idiot

² F. Dostojewski: Die Brüder Karamasow; Ippolit, der Atheist

³ R. Bohren: Daß Gott schön werde, S.14

Papst Franziskus beschrieb vor gut fünf Jahren das Weitergeben des christlichen Glaubens über den Weg der Schönheit (via pulchritudinis). Es reiche nicht, so heißt es in seinem Apostolischen Schreiben, dass die Frohe Botschaft gut und gerecht sei. Schön muss sie sein. Nur so könne sie die Herzen der Menschen erreichen. Nur so könne sie anziehende Liebe hervorrufen. Der Kirche gehe es nicht darum, Proselyten zu machen. Vielmehr gehe es um die Anziehungskraft, die der Schönheit und Liebe entspringt.⁴

Schönheit hat Sinn in sich selbst. Sie ist nicht funktionell.

Wie Blumen, die blühen um zu blühen, ganz gleich, ob sie gesehen werden oder nicht.

*Die Ros' ist ohn warumb
sie blühet weil sie blühet
Sie achtt nicht jhrer selbst
fragt nicht ob man sie sihet.*

dichtet Angelus Silesius.⁵

Wer ist nicht fasziniert von einer Blume, die kostbar und unentgeltlich ins Universum lächelt?

Auch über das Judentum und Christentum hinaus ist dieser Gedanke in anderen Religionen präsent.

„Der Ort, an dem Gott scheint“ - bedeutet das Wort Schönheit, herkommend aus dem Sanskrit. Bet-El-Za - „der Ort, an dem Gott scheint“. Überall scheint er und lässt uns mit dem Schönen scheinen.⁶

Was nun erwartet Euch jetzt, liebe Tagungsgäste, liebe Mitglieder der Konferenz?

Ein erfrischendes Wässerchen,

gesprudelt mit exegetischer Betrachtung und philosophischen Gedanken von weit aus klügeren Menschen als ich es bin.

Spielerisches zur Schönheit der Lebens,

hier und da etwas Poesie,

einige musikalische Klänge,

auch ein bisschen Predigt, schließlich bin ich darin zu Hause,

ein bisschen Nervennahrung - das kommt später -

Anregungen zu entdecken, was Dir ins Herz gelegt ist.

Anregungen zu spüren und zu begreifen, wozu es sich zu leben lohnt,

zu entdecken, was Dir an Schönheit gegeben ist

und vielleicht auch Verlangen danach, intensiv aus dem Vollen zu schöpfen.

Vor allem: ein Staunen über Gottes Schönheit im geschenkten Augenblick.

Liebe zur Schönheit geht von Gott aus;

sie steigt hinab in unsere Seelen und geht wieder zu Gott,

der die Gegenwart der Liebe ist, in seinem Universum.“

Und ein Staunen darüber, dass - wie es Simone Weil sieht:

„In der Schönheit ... Gottes Lieben implizit enthalten ist.“⁷

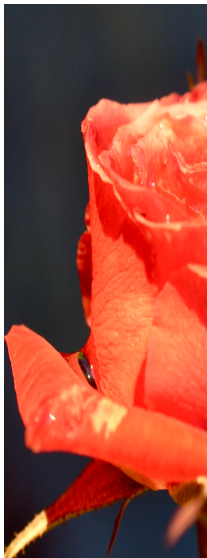
In biblischer Tradition steht die Zahl sieben für die Vollkommenheit und Harmonie in Gottes Plänen und Taten. Daher begeben wir uns auf eine morgendliche Wanderung mit Stationen, die zu einem

⁴ Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben „Freude des Evangeliums“, Nr.167 vom 14.11.2013

⁵ Johannes Scheffler alias Angelus Silesius - Arzt, Barockdichter, Mystiker; 1624 - 1677

⁶ Leonardo Boff, 21.05.2014 - <https://traductina.wordpress.com/2014/05/21/schonheit-wird-die-welt-retten-dostojewski-sagt-uns-wie-das-geht/> (letzter Zugriff: 13.05.2019)

⁷ Simone Weil: Warten auf Gott - in: R. Gestrich: Schönheit Gottes, S.27



- 1 Überraschung! Alles schön gemacht!
 - 2 Schön gemacht - zu seiner Zeit
 - 3 Schön gemacht - zudem:
die ferne Zeit ins Herz gelegt
 - 4 Glück: genießen und
aufmerksam Ausschau halten
 - 5 Gegenpole und Gegensätze
 - 6 Und was ist mit Sünde?
 - 7 Respekt!
- Das Leben geht weiter...

kurzen Verweilen einladen:

Nachdem wir uns nun ein wenig angewärmt haben, stellt Euch also ein Wasser Eurer Wahl vor,



nehmt die Trinkflasche
- und los geht's.

Ihr findet Textblätter auf den Tischen.
Ich lese uns davon Kohelet 3,10-15,
übersetzt nach Luther 2017

- 10 Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen.
- 11 Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt;
nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut,
weder Anfang noch Ende.
- 12 Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt
als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben.
- 13 Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt
und hat guten Mut bei all seinem Mühen, - das ist eine Gabe Gottes.
- 14 Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig;
man kann nichts dazutun noch wegtun.
Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll.
- 15 Was geschieht, das ist schon längst gewesen,
und was sein wird, ist auch schon längst gewesen;
und Gott holt wieder hervor, was vergangen ist.

1 Überraschung! Alles schön gemacht!



Im Buch Kohelet kommt ein Versammlungsleiter einer Gemeinde zu Wort. Diese Schrift gehört mit dem Hohenlied und dem Buch der Sprüche zur Weisheitsliteratur des Ersten Testaments.⁸ Diese drei Bücher sind König Salomo gewidmet.⁹ In der hebräischen Tradition sieht man in den drei Weisheitsbüchern einen Hinweis auf die drei Lebensalter des Königs Salomo. Mit Kohelet haben wir es mit einer reifen, alt gewordenen Liebe zu tun. Der reife Mensch lässt sich die Quellen zeigen, aus denen der lebt.

Kapitel 3 setzt mit einem Gedicht über die Zeit ein. Zweimal sieben (!) Paare zeichnen menschliche Tätigkeiten in gegenüber angeordneten Polen, ohne zu werten.

V10 resümiert und baut einen Spannungsbogen auf. Was wohl wird aus der Einsicht folgen, dass die Menschen sich mit der Arbeit abschuften, die Gott ihnen gab?

Verzweiflung und Resignation?

Gleichgültigkeit und Agnostizismus?

Nihilismus oder Selbstmitleid?

Überraschung! Nichts dergleichen.

Er hat alles schön gemacht!, so lautet die Folgerung. Den Tag des Glücks und den Tag des Unglücks (vgl 7,14), das Werden des Kindes im Mutterleib und den Weg des Windes (vgl 11,5).

Für Menschen in der Antike war es selbstverständlich, dass **alles** auf das Handeln (eines) Gottes zurückgeht.¹⁰

Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. (Gen 1,31)

ER, Gott, wird zum Subjekt. Nicht mehr als der, der gibt, sondern als der, der tut. Auch die mühsame Arbeit des Menschen wird zur Schöpfungstat Gottes. „Alles“ schließt das Negative ein.¹¹

Aus Gottes Perspektive sind alle Zeiten gut und schön. Damit bekommt die Weisheit im Sinne Kohelets eine neue Dimension: sie vollzieht sich im Horizont der Schöpfung.

Gott hat alles nicht nur gut, sondern auch schön geschaffen. Und das nicht nur optisch.

„Schön“ ist im Sinne von „gut“ und „angemessen“ zu verstehen¹². Der Schöpfungsbericht (Gen 1) ist der Boden, auf dem alles spielt.

„Schön“ ist das zweckmäßig Geordnete. „Gut“ und „schön“ überschneiden sich hier.¹³

⁸ weitere Weisheitsliteratur: z.B. Jesus Sirach gehören zu den Apokryphen

⁹ Forscher vermuten eine Entstehung zwischen 220 und 180 v.d.Z., evtl. in Jerusalem. Als Verfasser kann man an einen alten führenden Weisheitslehrer vermuten, der Koh im Stil üblicher Königstestamente schrieb. Im Gottesdienst der Synagoge wurde Koh am Laubhüttenfest gelesen. Im Hintergrund spielt ein weltoffenes Bürgertum, das sich mit aktuellen philosophischen Fragen beschäftigt, eine Rolle. Dazu mögen die Ansichten des Koh ein Diskussionsbeitrag gewesen sein.

¹⁰ Darum wird in der Bibel wohl auch so selten ausdrücklich erwähnt, dass Gott alles schafft. (Gen 1,31; Jes 44,24; 45,7 und Sir 43,33)

¹¹ „...der ich das Licht mache und schaffe die Finsternis, der ich Frieden gebe und schaffe Unheil. Ich bin der HERR, der dies alles tut.“ siehe Jes 45,7

¹² vgl 5,17: synonym gebraucht

¹³ vgl. Spr 1,9; 4,9; Num 24,4-7 / Art. Schönheit www.wiblex.de (letzter Zugriff 24.04.19)

Ebenso passt das Wort „vollkommen“, wie Norbert Lohfink übersetzt.
Was vollkommen ist, muss nicht zwangsläufig perfekt sein.
Auch Unvollkommenes kann vollkommen sein, eben unvollkommen vollkommen.

Kohelet meint: Auch wenn der Mensch Gottes Tun nicht bis ins Letzte begreifen kann¹⁴, bedeutet es nicht, der Mensch könne Gottes Tun überhaupt nicht verstehen. Doch Gottes Schaffen übersteigt menschliches Fassungsvermögen, nicht zuletzt durch die Begrenzung der Lebenszeit. Darum gibt es neben Zeiten des Glücks auch Zeiten des Unglücks, neben guten Erfahrungen auch solche, die eher suboptimal sind¹⁵. Aus Gottes Perspektive jedoch sind all diese Zeiten gut bzw. schön, vollkommen. Praktische Lebensfreude bahnt sich Raum. Das Tor öffnet sich zum **Leben als Spielraum**, zu einer Spielwiese, auf der alles stattfindet. Ausgebreitet von Gott.

Dorothee Sölle dichtet¹⁶:

*Schönheit denk ich ist arbeit
die andere vor uns getan haben
absichtslos
haben sie unser glück vermehrt
...
gott denk ich muss damals gearbeitet haben
absichtslos für uns
es werde soll er gesagt haben
licht*

Halten wir an der 2. Station inne.

2 Schön gemacht - zu seiner Zeit



Was eigentlich ist Zeit?

Der Italiener Carlo Rovelli ist so von dieser Frage fasziniert, dass er Physiker wurde, um dem Phänomen „Zeit“ auf den Grund zu gehen.

Zeit ist **Geschehen**, erklärt er.¹⁷

Die Welt bestehe aus Ereignissen, aus Geschehen und Prozessen. Anstatt beständig zu sein, ist alles einem stetem Wandel unterworfen. Darum gibt es auch kein „Dinge“, wie z.B. einen Tisch oder die Muldentalhalle, in der wir gerade

sitzen. Alles, was uns als Ding erscheint, ist nichts anderes als ein mehr oder weniger kurz oder lang währendes Ereignis. Ein Stein ist ein Geschehen von komplexem Schwingungen von Quantenfeldern, ein Wechselwirken von Kräften.

¹⁴ vgl 1,13; 2,26; 8,16f; 11,5f

¹⁵ vgl 7,17; 9,12 und die Paare 3,2-8

¹⁶ I. Scheidgen: Mystik und Widerstand. Über die Theo-Poesie von Dorothee Sölle

¹⁷ C. Rovelli: Die Ordnung der Zeit, insbesondere Kap. 6ff

Und was ist, so betrachtet, der Mensch?

Ein Wesen als komplexer Prozess, in den für eine gewisse Zeit Luft ein- und ausströmt, in dem ein Netzwerk aus chemischen Prozessen geschieht und der in einem sozialem Beziehungsgeflecht interagiert.

Physikalisch gesehen gibt es keine Gegenwart.

Denn sobald Du denkst: ‚Jetzt ist Gegenwart‘, da ist sie auch schon Vergangenheit.

Andererseits existiert nur das, was in der Zeit ist.

Vor Ort vergeht die Zeit in unterschiedlichem Tempo.

Die Welt ist eine Menge an Geschehnissen, die nicht in der Zeit geordnet sind.

Eine Zunahme der Entropie macht für uns den Unterschied zwischen Vergangenheit und Zukunft aus und steuert die Entfaltung des Kosmos.

Letztlich ist das Geheimnis der Zeit mit dem unseres Menschseins verwoben.

So bezieht sich Rovelli über die physikalischen Erkenntnisse und Geheimnisse hinaus schließlich gar auf Kohelet (12,6ff):

„Mir scheint, dass das Leben, dieses kurze Dasein, nur dies ist:

das ständige Rufen dieser Emotionen, das uns mit sich reißt, das wir zuweilen in einen Namen für Gott zu kleiden versuchen, in eine politische Überzeugung, in einen Ritus, der uns die Sicherheit gibt, dass alles am Ende in Ordnung ist, eine große gewaltige Liebe. Und der Ruf ist schön.

Zuweilen äußert er sich als Schmerz, zuweilen als Gesang...

Dann flaut der Gesang ab... der Staub fällt auf die Erde zurück. Und so ist es auch gut. Wir dürfen die Augen schließen, ruhen. Dies allers erscheint mir süß und schön. Das ist Zeit.“¹⁸



Was für ein Glück:

Die Himmelsscheibe von Nebra - ca.

4000 Jahre ist diese Bronzescheibe alt.

Raubgräber fanden sie auf dem

Mittelberg, in der Nähe des Städtchens

Nebra. Auf abenteuerliche Weise

gelangte sie in den Besitz des Landes

Sachsen-Anhalt. Eine wunderbare

Ausstellung in einem architektonisch

einzigartigen Gebäude erzählt von

dieser weltweit ältesten bekannten

Himmelsdarstellung.¹⁹

Vor mehr als 3700 Jahren erschufen

sich die Menschen ein Kalendergerät.

Damit konnten sie den rechten

Zeitpunkt für Saat und Ernte

herausfinden. Zu sehen sind der Mond,

das Siebengestirn und die Sonne,

Sterne aus dem Sternbild Stier.

Ursprünglich glich man das Mondjahr mit dem Sonnenjahr ab und justierte alle paar Jahre den

Kalender nach. Ca. 1000 Jahre später kamen links und rechts die beiden Bögen dazu, um

Sonnenaufgang und Sonnenuntergang zur Winter- und Sommersonnenwende in Mitteldeutschland zu

¹⁸ C. Rovelli, S.172

¹⁹ Das Original ist im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle ausgestellt.

bestimmen. In einer 3. Phase ergänzte man später das sogenannte Sonnenschiff, das vermutlich kultischen Zwecken diente.

Einen rechten Zeitpunkt herauszufinden, war also von jeher eine wichtige Angelegenheit.

Gehen wir in der Zeit voran, in die Zeit von Kohelet.

Wann ist die rechte Zeit für welches Handeln?

Das rechte Tun zur falschen Zeit gebiert Misserfolge.

Genauso wie ein falsche Tun zur rechten Zeit.

Also zur rechten Zeit am rechten Ort mit rechtem Handeln, darin übt sich ein Weiser.

Alles schön zu seiner Zeit. Darum geht es.

„Von Gott aus ist alles im Augenblick geschehende Tun „vollkommen“ oder „schön“, weil jedem Geschehen „Ewigkeit“ zukommt.“²⁰

„Zeit wohnt in der Seele.“

stellte der Kirchenlehrer Augustin an der Schwelle zum 5. Jahrhundert fest.

Existieren Vergangenheit und Zukunft überhaupt? Schließlich ist Vergangenheit eine Zeit, die nicht mehr ist und Zukunft eine Zeit, die noch nicht ist.

Erinnerungen beziehen sich auf Vergangenes. Gedanken beschäftigen sich mit Künftigen.

Deshalb sei nur der Augenblick, die Gegenwart, real. Wir leben und empfinden nur jetzt gerade, in diesem Augenblick. Denken wir drüber nach – schwups, dann ist der Augenblick schon vorbei.

Und jetzt, der Moment, ist auch schon wieder vorbei... (Wir hatten das schon)

Sollten wir jedoch so einen Augenblick der Gegenwart empfinden, dann ist die Zeit dieses Momentes im Sinne des Wortes – perfekt: vollendete Gegenwart. „Von Gott aus ist alles im Augenblick

geschehende Tun vollendete Gegenwart, weil jedem Geschehen „Ewigkeit“ zukommt.“

Augustin kommt zu dem Schluss: **„Zeit flieht dem Nichtsein zu.“**²¹

Was bedeutet es, wenn alles zerfließt, alles vorläufig bleibt? Nichts geht festzuhalten, auch die Erinnerungen zerfließen... „Zeit wohnt in der Seele.“

Wir sind immer Werdende.²² versteht Martin Schleske.

Als Geigenbauer sinnt er über sein Tun und das, was passiert nach. Daraus sind zwei Bücher von großer Intensität nach dem Geheimnis Gottes tastend, entstanden. Schleske schreibt:

„All unserer Vorläufigkeit zum Trotz sollen wir heute leben wollen. Wir sollen nicht durch eine weltflüchtige Vollkommenheit unser Leben zerstören, vielmehr sollen wir auch durch Widrigkeiten und Enttäuschungen hindurch unsere heutige Berufung erfüllen...“

Wir sind immer Werdende. Selbst unser Vergehen wird ein Werden sein...

Die Nähe zu Gott... entfaltet eine andere Freiheit: Wir leben nicht unserem Tod entgegen, sondern sterben unserem Leben entgegen. Nicht erst in unserer letzten Hingabe, sondern auch in jeder alltägliche Hingabe an das, worin wir heute schon Sinn erahnen und Freude erfahren, wird stets etwas Schlummerndes zum Leben erweckt. Es ist die Schönheit der Gnade, die das tut. Wir wechseln im Sterben unsere Lebensform, doch wir werden nicht zerstört. Das ist die Freiheit der Vorläufigkeit: Es muss nicht alles hier geschehen, und es muss nicht alles zu Ende gebracht werden. Wir müssen nichts Endgültiges sein, denn wir sind es nicht. Das Leben ist in all seiner Vorläufigkeit der Anfang der Vollkommenheit...“

Jetzt ist erst einmal Zeit zur Erholung. Hören wir aus *Mozarts A-Dur Konzert für Klarinette den 2. Satz*

²⁰ N. Lohfink, Kohelet S.32

²¹ Confessiones Kap 11, zur Auffassung von Zeit bei Augustinus siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Augustinus_von_Hippo (letzter Zugriff 25.04.19)

²² M. Schleske, Der Klang, S.106

3 Schön gemacht: Zudem die ferne Zeit ins Herz gelegt



Zur „Zeit“ wird nun *olam* hinzugesellt.

Die genaue Bedeutung von *olam* ist schwer zu fassen. Mit „Ewigkeit“ wird dieses Wort gängiger Weise wiedergeben. Es kann auch mit „Dunkelheit“ übersetzt werden, oder mit „Wissen“ oder „Welt“. Oder geht *olam* eines ein Verschreibers wegen zurück auf das Wort für mühevollen Arbeit? Die Zürcher Bibel übersetzt „ferne Zeit“.

Olam meint die **fernste Zeit**,

sowohl auf die Vergangenheit bezogen (vgl 1,10: „*längst schon einmal*“) als auch auf die Zukunft bezogen (vgl 22,18; 3,14), die fernste Zeit im Sinne von **endgültig**.

Umschließt die fernste Zeit die in den Wortpaaren genannten Zeiten in VV2-8? Oder ordnet sie sich als Gegenüber auch der Zeitbeschreibung „*Anfang und Ende*“ zu? „*Anfang und Ende*“ sind wohl keine Dimension der „*fernen Zeit*“.

Diese andere Art von „**Nichtzeit**“ ist dem Menschen vom Schöpfergott her ins Herz gelegt, damit er bruchstückhaft Zusammenhänge erkenne. Er mag sogar ein kleines Quäntchen davon erkennen, was über das In-der-Zeit-sein hinausgeht. Wie großartig!

Wir begreifen diese göttliche „*Nichtzeit*“ nicht. Und doch wirkt sie in unsere Lebenszeit hinein.

Das **Herz** ist für die Menschen der Bibel das Organ, in dem die Fähigkeit zur Entscheidung sitzt. Die Nichtzeit, an der Gott dem Menschen in der Zeit Anteil gibt, ist mit Schönheit Gottes verbunden. Die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, ist für das Erforschen „*Warum was wie ist*“ nötig. Dem Menschen ist (von Gott) ein Potential zum Wissen über eine größere Zeitdauer und größere Zusammenhänge gegeben. Also eine positiv gestimmte Aussage.

Wiewohl dem natur- und geisteswissenschaftlichen Forschergeist Grenzen gesetzt sind. Weil Gott der Schöpfer bleibt und der Mensch - obzwar er zum Ebenbild erschaffen wurde -, Teil am göttlichen Schaffen hat, geschaffenes Wesen in der zugeordneten Zeit bleibt.

Gott bleibt für innerhalb des für den Menschen Erkennbaren und Begreifbaren immer und ewig unbegreiflich und unverfügbar.

Olam, die fernste Zeit und Nichtzeit strahlt im Menschen und bewegt ihn. Darum kommt in Dir ein ganz eigen zugedachter Klang zum Klingen, ein Klang, der da ist in Dir und der von Dir frei gegeben werden will.

Der Klang der Ewigkeit ist liebevolle Schönheit, in all ihrer Vollmacht und Verletzlichkeit.

In diesem Klang können wir uns öffnen, und in Resonanz gehen, werden so Teil der Schönheit Gottes in unserer Welt. Diese je einzigartige liebevolle Schönheit drängt, sich frei entäußern.

„Wie im Himmel“ - ich denke an die Szene im Film, in der Gabriella singt. Dazu später.

Liebevolle Schönheit zu entdecken, gebiert die Frage: „*Wofür brennst du?*“

Wie willst du mir deine Liebe zeigen?!

In der jüdischen Tradition wird die Legende des Baalschem erzählt. Darin geht es um das Entbrennen, die Inbrunst der Ekstase, „... sie erschließt dem Leben seinen Sinn. Ohne es hat auch der Himmel keinen Sinn und kein Wesen. Wenn ein Mensch die ganze Lehre und alle Gebote erfüllt hat, aber die Wonne und das Entbrennen hat er nicht gehabt: wenn der stirbt und hinübergeht, öffnet man ihm das Paradies, aber weil er in der Welt die Wonne nicht gefühlt hat, fühlt er auch die Wonne des Paradieses nicht.“²³, so beschreibt es Martin Buber.

... die ferne Zeit ins Herz gelegt

Denken wir für einen Moment an unsere Gottesdienste.

Wir beten das Gloria Patri:

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.

Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Christian Lehnert schreibt dazu eine sehr schöne Betrachtung.

In der liturgischen Formel heißt es: „wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit“. Der unfassliche Augenblick „jetzt“ erscheint als Schattenwurf aus der tiefsten Vergangenheit wie auch aus einer unerklärlichen Summe von Zukunft. Und darin ein „Gott“, der „jetzt“ dem „Nichtsein zuflieht“? Singen wir also einem flüchtigen Gebilde der Imagination? Ein Gott „jetzt“ ist wohl immer schon verschwunden. Er flimmert nach, er besteht nur noch in uns, als Erinnerung oder Erwartung. Das ist sein natürlicher liturgischer Ort.²⁴

Nehmen wir unser Wasser wieder auf und bewegen uns zur nächsten Station. Unterwegs treffen wir auf ein Gedicht von Rainer Maria Rilke²⁵:

*Das ist die Schönheit: wohnen im Gewoge
und keine Heimat haben in der Zeit.
Und das sind Wünsche: leise Dialoge
täglicher Stunden mit der Ewigkeit.*

*Und das ist Leben. Bis aus einem Gestern
die einsamste von allen Stunden steigt,
die, anders lächelnd als die andern Schwestern,
dem Ewigen entgegenschweigt.*

4 Glück: genießen und aufmerksam Ausschau halten



Jetzt geht's ans Genießen!

*Nichts ist besser als fröhlich sein
und sich gütlich tun im Leben.
Trotz aller Mühen, die das Leben
bietet - essen und trinken hält
Leib und Seele zusammen
und dazu noch Gutes genießen -
was für ein tolles
Gottesgeschenk ist das!*

Jetzt ist es soweit:

Öffnet bitte den dickeren Umschlag mit der gelben 2 drauf. Der Inhalt der Schachteln darf jetzt verspeist werden. Lasst es Euch schmecken!

Immerhin seid Ihr bisher dem Referat gefolgt.

Das Genießen der Hallorenkugeln erinnern daran, was fromme Menschen im Beten treiben.

Im Meditieren biblischer Texte geht es darum, die Worte zu kauen, zu schmecken, ja zu verkosten.

Verkosten wir also die Schönheit, in der sich Gott in seiner Pracht zeigt.

Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist. (Ps 34,9) so werden wir aufgefordert, wenn es ums Mahlfeiern im Gottesdienst geht. Erst Schmecken, dann sehen.

Von der Schönheit und Güte kosten, vielleicht mit geschlossenen Augen. Und während des Verkostens fällt es uns nach und nach wie Schuppen von den Augen. Wir begreifen, wie freundlich zugewandt, lebensfroh, tröstend, stärkend, sanft und schön Gott uns in konkreten Situationen begegnet.

Darum also: Schmecken lassen!

Wisst Ihr, wie das erste Gebot lautet? Ich meine nicht das von den 10 Geboten. Ich meine das erste Gebot, das Gott, *der HERR* der Menschheit überhaupt gegeben hat. Das lautet: „*Du sollst essen von allen Bäumen im Garten...*“ (Gen 2,7) Also: Greif zu! Guten Appetit!

Vielleicht kannte Gott damals schon das geflügelte Wort, das ein Kollege meines Mannes eine Zeit lang gern zitierte: Hunger macht zornig. Und das will Gott ja nicht. Im Gegenteil.

Ein mit Liebe gekochtes Essen auf einem schön gedeckten Tisch mit Menschen, mit denen Du gern zusammen bist, das ist doch eine Lust!

Auch Jesus ließ es sich zu gegebener Zeit Schmecken. Er feierte mit. Nicht von ungefähr wurde er von seinen Kontrahenten abfällig als „Fresser und Weinsäufer“ betitelt. Nur logisch erscheint es da, dass der Himmel wie lustiges Festmahl, gar wie eine große Hochzeitsfeier beschrieben wird.

Beim letzten Hochzeitsfest, zu dem ich geladen war, wurde bis in die Puppen getanzt zu Klezmer-Musik. Die Musiker waren so begeistert von der feier-fröhlichen Atmosphäre, dass sie überhaupt nicht ans Aufhören dachten.

Wie wäre es wohl, wenn die Mahlfeier in der Gemeinden wirklich ein Vorgeschmack auf das ewige Festmahl im Himmel wäre..., ein Vorspiel darauf... Möglicherweise könnten Kirchenbänke äußerst hinderlich sein.

Ums Verkosten dessen, was Gott alles Schönes gemacht hat, geht es. Dann wird auch sein Lob immerdar in unserem Mund sein... (Ps 34,2).

Gutes zu verkosten, Schönes zu schmecken, Freundlichkeit zu erspüren gelingt nur, wenn ich aufmerksam dabei bin. Wenn ich mich einlasse und nicht ablenken lasse durch andere Eindrücke, die auf mich einströmen. Musik soll zum Essen passen und nicht ablenken.

Mitte der 90er Jahre war ich mit einer Gruppe Jugendlicher zu Besuch in der Western Pennsylvania Conference. Ein Höhepunkt sollte das Essen in einem besonderen Restaurant sein. Im Gastraum war finster wie in einer Höhle. Wenige Tischlampen spendeten spartanisch Licht. An den Wänden gab es Leinwände, auf denen fortlaufend Musikvideos gezeigt wurden mit wahnsinnig lauter Musik, so dass die Kommunikation auf wenig Schreien beschränkt blieb. Um zu überleben, drehte ich mir Teile eines Zellstofftaschentuches in die Ohren. Da fiel mir auf, wie versalzen das Gericht war, das ich da zu mir nahm. Was für eine Geschäftsidee, dachte ich. Schlechtes Essen ist teuer und man merkt das gar nicht, weil der Krach alles übertönt.

Nun heißt es ja, Essen sei der Sex des Alters. Schon allein um diese Behauptung zu widerlegen, darf natürlich auch **das andere** nicht fehlen. Auch darum weiß Kohelet:

*„So geh hin und iss dein Brot mit Freuden,
trink deinen Wein mit gutem Mut;
denn dein Tun hat Gott schon längst gefallen.
Lass deine Kleider immer weiß sein
und lass deinem Haupte Salbe nicht mangeln.
Genieße das Leben mit dem Mann, den du lieb hast,
solange du das eitle Leben hast,
das dir Gott unter der Sonne gegeben hat... (9,7ff)*

Von Bildern und praktischen Übungen zu diesem Themenkreis habe ich, - nicht nur aufgrund der aktuellen kirchlichen Diskussion - in diesem Setting, abgesehen. Ein deutlich angenehmeres Kopfkino bietet die Sammlung „Lied der Lieder Salomos“ an (7,11ff):

*Ich bin meines Liebsten,
nach mir steht sein Verlangen.
Komm, mein Liebster, ins Feld lass uns gehen,
bei Zyprusstauden nächtigen,
früh in die Weinberge ziehen,
sehen, ob der Weinstock sprosst,
die Knospen geplatzt,
die Granatapfelbäume erblüht sind.
Dort will ich meine Liebe dir schenken.²⁶*

Nun ja, aufs Verkosten, aufs aufmerksame Schmecken kommt es an beim Genießen.

Davon singt Gerhard Schöne das Lied: „Ganz einfach“²⁷:

Sich zu üben, im Hier und Jetzt präsent zu sein, hilft dazu, Gottes Schönheit zu entdecken.

Dazu dient eine tägliche „stille Zeit“. Und wenn es nur 10 Minuten am Tag sind.

Du setzt Dich, liest ein Wort der Bibel oder einen Liedvers. Nun hörst Du in diese Worte hinein und verkostest sie. Statt nachzudenken, hörst Du die Worte und nimmst wahr, was Gutes in Dir wachsen will, womit Gott Dich zurüstet für das, was Dir entgegenkommt. Klarheit findest Du und übst, bei Dir selbst zu bleiben, in einer Welt, die mit einem ständigen Viel-zu-viel überfordert.²⁸

Ignatius von Loyola nannte das Gebet der liebenden Aufmerksamkeit die „wichtigste Viertelstunde“ des Tages.

Auch das wird empfohlen: Nimm Dir jeden Tag eine halbe Stunde Zeit zum Gebet. Außer, wenn Du viel zu tun hast. Dann bete eine ganze Stunde!²⁹

Ich find das gut! Bin noch am Üben.

Kommen wir zur 5. Station auf unserem Spaziergang:

5 Gegenpole und Gegensätze

Der stärkste Gegensatz ist sicher der von Leben und Tod.

Ein Foto ging um die Welt. Der Cellist Vedran Smajlovic sitzt 1992 auf in der

Trümmerlandschaft von Sarajevo und spielt. 22 Tage spielte er während des jugoslawischen Krieges.

Seine Geschichte ist inzwischen zu einem Roman geworden. Andere taten es ihm gleich.

Was für ein Gegensätze zeigen sich hier! Wozu Menschen fähig sind. Hassend radikal zu zerstören und und zu vernichten. Dagegen: die Freiheit der Musik, die es vermag, neue Hoffnung zu schenken.

²⁶ St. Schreiner, Lied der Lieder, S.50

²⁷ Menschenskind

²⁸ Der Zukunftsforscher Matthias Horx meint: „Achtsamkeit heißt: In einer überfüllten, überreizten, überkomplexen Welt müssen wir lernen, uns auf neue Weise auf uns selbst zu besinnen.“ - Quelle vergessen, irgendwo aufgeschnappt

²⁹ Dieser Tipp geht vermutlich auf Franz von Sales zurück.



Leben spielt sich zwischen gegensätzlichen Polen ab. Gegenpole und Gegensätze müssen nicht zwangsläufig negativ oder positiv bewertet werden. Eine uralte chinesische Weisheit geht die Erkenntnis zurück, dass sich Glück und Unglück gegenseitig erzeugen. Es ist kaum möglich ihren Wechsel vorauszusagen. Was denn ist letztlich Glück, und was ist Unglück? Fakten und Situationen können völlig gegensätzlich bewertet werden. Deshalb scheint es weise, sich mit einer endgültigen

Bewertung zurückzuhalten. Niemand weiß, was kommt und wofür das Gegenwärtige nützlich sein kann.

Ihr kennt sicher die Parabel von einem alten Mann mit seinem Sohn. Sie besaßen nur ein Pferd, mit dem sie das Feld bestellten. Eines Tages lief das Pferd davon. Die Leute kamen zu dem alten Mann und riefen "Oh, was für ein schreckliches Unglück!" Der alte Mann erwiderte ruhig: "Wer weiß..., wer weiß schon, wozu es gut ist?" Eine Woche später kam das Pferd zurück und brachte eine ganze Herde wunderschöner Wildpferde mit. Die Leute gratulierten: "Was für ein unglaubliches Glück!" Doch der alte Mann sagte wieder: "Wer weiß..., wer weiß schon, wozu es gut ist?" Der Sohn tritt eines der wilden Pferde ein, wurde abgeworfen und brach sich ein Bein. Die Leute sagten: "Was für ein schlimmes Unglück!" Der alte Mann entgegnete: "Wer weiß..., wer weiß schon, wozu es gut ist?" Dann brach ein Krieg aus. Alle kriegsfähigen Männer wurden eingezogen. Aber nicht der Sohn des alten Mannes mit seinem gebrochenen Bein. "Wer weiß..., wer weiß, wozu es gut ist?" Und immer so weiter. Geht es dem Glück entgegen oder dem Unglück? Eine ärgerliche Mühe kann zu einer unerwarteten Chance werden. Eine Chance kann mit einer krisenhaften Herausforderung einhergehen. In beidem wirkt Gott, - so die verdichtete Erfahrung des Kohelet.

Der schon erwähnte Geigenbauer Martin Schleske schenkt der **Resonanz** Beachtung³⁰. „Sie entsteht durch Spannung und Bewegung... ein notwendiger und aufeinander bezogener Gegensatz. Ohne Wechselspiel von Spannung und Bewegung der Saite wäre kein Ton zu hören. Zwei einander entgegengesetzter Formen der Energie geben und nehmen einander Anteil... Auch das (...) Leben des Menschen ist von inneren Kräften bestimmt. Spannung und Bewegung, Erwartung und Erfüllung, Hoffnung und Handlung - was wir mit diesen Wortpaaren verbinden, gleicht der potentiellen und der kinetischen Energie einer Resonanz... ‚Seelische Resonanzen‘ bestimmen ... die Persönlichkeit eines Menschen. Sie bestimmen die „Klangfarbe“, die wir ausstrahlen.“

„Sieben Resonanzen des Seelenlebens“ beschreibt er, die das Nachsinnen in harmonischen Gegensätzen aufzeigen.

1 Die Kraft des Glaubens lässt sich nur in der Spannung von *Gnade und Arbeit* wahren. Oft sind es zwei ganz unterschiedliche Sichtweisen, in denen uns die gleichen Dinge erscheinen.

2 *Ohnmacht und Vollmacht*. An Jesus sehen wir, dass seiner Ohnmacht seine Vollmacht vorausgeht.

³⁰ im folgenden M. Schleske, Der Klang, S.86ff

3 Zulassen & Gestalten, Gottes Gegenwart zulassen und offen sein für das, was wird während wir unser Leben gestalten. Das ist etwas anderes als seine Pläne abzuarbeiten.

4 Hören & Tun

5 „Du bist“ und „Du sollst“ – Zuspruch annehmen und sich dem Anspruch des Tuns stellen

6 Wahrheit & Güte - die Wahrheit schützt die Güte vor Beliebigkeit; die Güte schützt die Wahrheit vor Lieblosigkeit.

7 Vollkommenheit & Vorläufigkeit - Nur der Geliebte weiß: Ich bin nicht am Ziel, aber in all meiner Vorläufigkeit bin ich berufen.

Darum:

Die wesentlichen Dinge kannst du nicht machen, sondern nur empfangen.

Aber du kannst dich empfänglich machen.

Um Gott mit ganzer Kraft und ganzer Seele zu lieben, kann es nicht um die Suche nach einem goldenen Mittelweg gehen. Als Beispiel dafür dienen die Muskeln des Arms. Unser Arm kann sich nur durch den Beugermuskel und den Streckermuskel bewegen. Sie sind einander entgegengesetzt. Nur wenn der eine Muskel freigibt, kann der andere wirken. Die Muskeln bewegen sich in einem harmonischen Gegenspiel gegeneinander - und doch nur dadurch miteinander. Das Prinzip der harmonische Gegensätze ist also nicht der ‚goldene Mittelweg‘. Zur Bewegung kommt es nur, wenn eine der beiden Kräfte zur rechten Zeit freigeben.“³¹

Wie also können wir Gott mit all unseren Möglichkeiten lieben, einschließlich der gegensätzlich wirkenden Kräfte? Es geht nicht um Ausgewogenheit, nicht um die goldene Mitte. Es geht um voll und ganz zu lieben, je nachdem, was jetzt gerade dran ist, mit Leidenschaft oder mit Gelassenheit, beispielsweise. Die Kunst ist, im fröhlichen Ringen miteinander herauszufinden, was zu welcher rechten Zeit dran ist.

Ein Nebengedanke: wenn wir uns mit unseren unterschiedlichen Ansichten und Erkenntnissen als Ausdrucksformen der Spielarten menschlichen Lebens sehen könnten, wäre mir um die Einheit der Kirche nicht bange.

Ein Gedicht von Johanna, 10 Jahre alt³²

Wenn Gott eine Farbe wäre,

dann wäre er gold,
wie die Sterne am Himmel.

dann wäre er rot,
wie die Liebe, die uns Menschen zusammenhält.

dann wäre er blau,
wie das große weite Meer.

dann wäre er grün,
wie die Wiesen, auf denen die Tiere toben.

dann wäre er weiß,
wie die Engel im Himmel.

dann wäre er gelb,
wie die Sonne, die uns das Licht gibt.

³¹ M. Schleske, Der Klang, S. 70ff

³² in: Zeit. Mein Urlaubsbuch, Andere Zeiten e.V., 2014 2. Aufl., S 72f

dann wäre er grau,
wie die Elefanten in Afrika.

dann wäre er braun,
wie die Pferde, auf denen wir reiten.

dann wäre er bunt,
wie die ganze Welt.

6 Und was ist mit Sünde?



Er hat alles
schön
gemacht

–

Und was
ist mit
S Ü N D E ?

Sie findet nicht statt.
Jedenfalls nicht hier.
*Er hat alles schön - gut -
vollkommen - gemacht...*
Mir fällt eine gewisse
Parallele zu Genesis 2-3 auf
in der Abfolge der Worte
„erkennen“ - „essen“ und
„Gutes“.
Glauben heißt Erlauben.
Nachdem der Mensch aus
dem Paradies vertrieben
ward, mag er einerseits das
Gute erkennen können.
Andererseits erfährt er die
Mühsal, die auf dem

täglichen Leben lastet, einschließlich des „Gebärens“ und „Sterbens“. Eben, weil er vom Baum der Erkenntnis aß. Scheint das Paradies ihm als Verlust? Trotz der unverbesserlichen Schlechtigkeit des Menschen (Gen 6,5) wird ihm Raum und Zeit gegeben.

Anders in der Sicht des Kohelet. Hier ist es umgekehrt: Der Mensch kann Gutes tun und hat die Ewigkeit im Herzen. Nicht das Böse! Gelingen und Verfehlung gehören in den Bereich des Vorläufigen. Kohelet geht es darum, dass der Gottesfürchtige wahrnimmt, was sich ihm im Vorläufigen bietet und er darin Gott erkenne.

Erinnert sei an die Geschichte der Salbung in Bethanien (Mk 14). Jesus genießt die liebende Verschwendung der Frau und würdigt sie. „*Sie hat eine schöne Tat an mir vollzogen*“. Die Frau salbte Jesus mit kostbarem Öl mit ganzer Hingabe und Verehrung des Tod Geweihten. „*kalon ergon*“ - eine schöne Tat, hat sie Jesus in aller Öffentlichkeit erwiesen, eine gute, angenehme, eine nützliche, taugliche und passende, eine treffliche und ehrenvolle Handlung.

Warum schuf denn Gott nicht von Anfang eine vollendete Schöpfung? - so ließe sich fragen. Texte des Ersten Testaments wird äußern, dass das Fehlverhalten der Menschheit Gottes gute Schöpfung sozusagen verseucht.

Anders Kohelet.

Gott hat zwar der Welt keine erkennbar sinnhafte Ordnung eingestiftet. Doch macht möglich, dass der Mensch ihn erkenne. Dieses Erkennen zeigt sich in **Gottesfurcht**. Die Ehrfurcht vor Gott ist das Ziel in

der Jetztzeit und in der fernen Zeit. *Gottesfurcht ist (eigentlich) der Anfang der Weisheit.* (Spr 1,1-7)

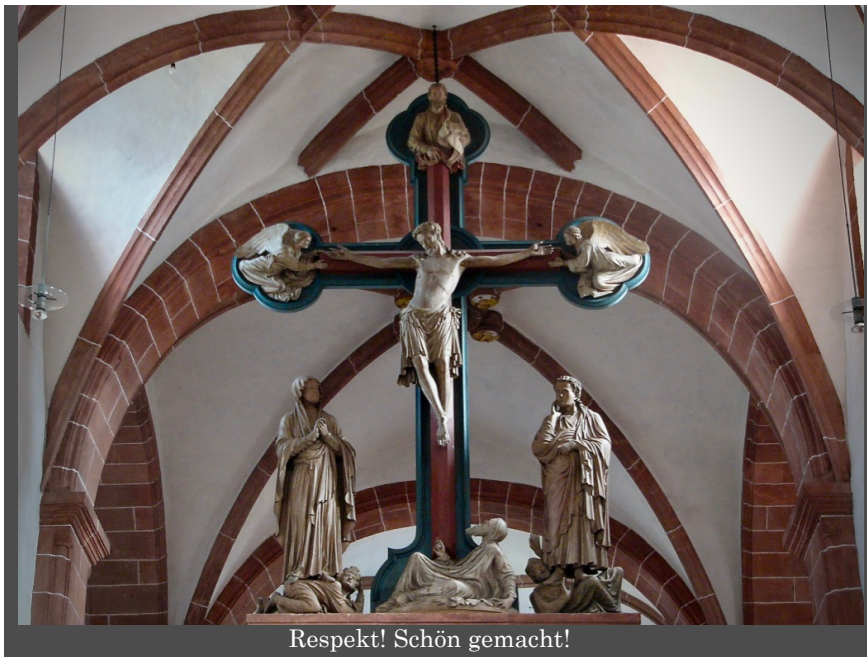
Für unser Thema „Von der **Freude** am Vorläufigen“ spielt die Sünde erstmal keine Rolle. Keine Warnung vor der Möglichkeit der Verfehlung. Kein „Ja, freut Euch des Lebens, aber passt auf!“ Der Spielraum Gottes liegt dem Menschen als Freiraum ganz und gar zu Füßen. Und lädt ein, ohne Angst vor Versagen das Leben erklingen zu lassen. Freu Dich aus vollen Zügen am Vorläufigen! Du weißt ja nicht, wie lange Du in dieser Zeit bist.

Wie viele trauen sich aus Angst vor Versagen und Schuld nicht, die Spielwiese zu erkunden! Bleiben in der Mühsal ihres Lebens stecken, verhindern sich selbst. Fehlentscheidungen und Fehlverhalten gehören zum Menschsein.

All das ist eingeschlossen, im Entfalten und der Freude über die Schönheit Gottes.

Inzwischen sind wir bei Station 7 auf unserer morgendlichen Wanderung durch die Freude an der Vorläufigkeit gelandet.

7 **Respekt!**



Der Mensch ist zur Sehnsucht nach Gott hin geschaffen. Gottes Zuneigung lässt die Verbindung zur Menschheit nicht abreißen, so ist uns versprochen. Als soziales Wesen genügen wir nicht uns selbst.

Stellt Euch ein **Dreieck** vor. Da sind die drei Eckpunkte: Mensch - Mitgeschöpf - Gott. In Dreiecksbeziehung zu leben ist mit einer dynamischen Stabilität verbunden. Als Einzelwesen bin ich auf Gott bezogen, so wie die Seite eines Dreiecks.

Die Beziehung zu Mitgeschöpfen zeigt eine zweite Seite des Dreiecks. Die dritte Seite zeigt die Beziehung zwischen Mitgeschöpfen und Schöpfer. Offensichtlich erscheint eine Beziehung im Dreieck stabiler als eine duale Beziehung, in einer Linie.

Ob und wie Du Dich der Möglichkeit des Respektes vor Gott und anderen Menschen bedienst, ist Dir in die Entscheidungsfreiheit gegeben.

Eine Haltung, Gott zu achten ist mit der Ehrfurcht vor dem Leben verbunden.

„Leben, das inmitten von Leben leben will.“³³

Liebe Gott mit allem Dir zur Verfügung stehendem Vermögen und liebe Dich selbst wie Deinen Mitmenschen, denn er ist wie Du. (Mt 22,37-39)

Und ich ergänze: auch die nichtmenschliche Schöpfung, mit der wir ebenfalls verbunden sind.

³³ Albert Schweitzer

Selbstachtung wurzelt in der Ehrfurcht vor Gott, der Quelle allen Lebens. Weil der Mensch schon im Mutterleib wunderbar von Gott erdacht wurde, wie es Psalm 139 so herrlich poetisch heißt:

*Denn du hast meine Nieren bereitet
und hast mich gebildet im Mutterleibe.
Ich danke dir dafür,
dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind deine Werke;
das erkennt meine Seele. (VV 13f)*

Dorothee Sölle formuliert: *Der Beobachter sieht nichts.*

*Ich kann die Liebe Gottes nur sehen, wenn ich Teil von ihr werde.*³⁴

Teil der Gottesliebe werden, es erfordert Mut, sich hineinzubegeben.

Teil dessen zu werden, nach dem wir uns sehnen. In dem Augenblick, der gerade da ist.

„Der bedeutendste Mensch ist immer der, der dir gerade gegenübersteht.

*Und das notwendigste Werk ist immer die Liebe.“*³⁵ erkannte Meister Eckart.

Es liegt also am Antworten des Menschen, ob er sich einfinden will als Gegenüber des Lebensspenders. Entfalten wir uns.

„Wie ein Instrument zum Klang des Musikers wird, so liegt es an uns, ein Gottesermöglicher zu sein.“ ...

„Der Musiker und sein Instrument sind nicht gleich, aber im gemeinsamen Klang werden sie eins.

Eins sein bedeutet nicht, dass zwei Dinge ein und dasselbe sind, sondern dass sie sich vereinen.

*Könnte das Instrument sprechen, so würde es nicht sagen: ‚Ich bin du‘,
sondern: ‚Ich bin dein.‘“*³⁶

Ehrfurcht vor Gott in Sprache zu bringen, übersteigt die Sprachfähigkeit. Gott Respekt zu zollen, mündet in immer neue Lobgesänge ein. Und ins Feiern.

Gottesdienst feiern heißt, das Leben in all seinen Facetten vor Gott zur Sprache zu bringen und seine tröstende Schönheit wahrzunehmen.

„Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar.“, schrieb Paul Klee.³⁷

Gottesdienst feiern gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht die Schönheit und Herrlichkeit Gottes sichtbar.

„Die Sprache im Gottesdienst, so Anselm Grün, braucht das Gespür für das Geheimnis.

Sie soll von Gott nicht sprechen, als ob sie genau Bescheid wüsste.

Die Kunst besteht vielmehr darin, durch unser Sprechen das Geheimnis offen zu halten und die Menschen mit dem Geheimnis ihrer eigenen Seele in Berührung zu bringen...“

Üben wir uns in einer Sprache, *„die Menschen mit der Schönheit und Liebe in Kontakt bringt, die auf dem Grund ihrer Seele schon da sind, die aber immer wieder - durch Worte - ins Bewusstsein gehoben werden müssen.“*³⁸

Die Verbindung von Sprache und Musik ist eine wunderbare Form, Gott zu loben, zu danken, ihm zu klagen und ihm Respekt zu zollen - in so unterschiedlichen Spielarten. Es muss nicht allen alles gefallen. Ich habe mich hier für eine Strophe von Gerhard Teerstegen³⁹ entschieden:

*Du durchdringest alles;
lass dein schönsten Lichte,*

³⁴ D. Sölle in „Gott neu machen, erretten und beschützen“ in: Publik Forum, Abendteuer Spiritualität. 2006

³⁵ Meister Eckhart

³⁶ M. Schleske, Herztöne 323.325f

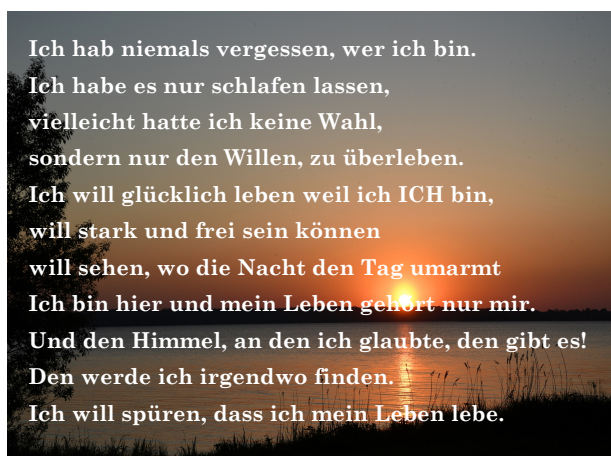
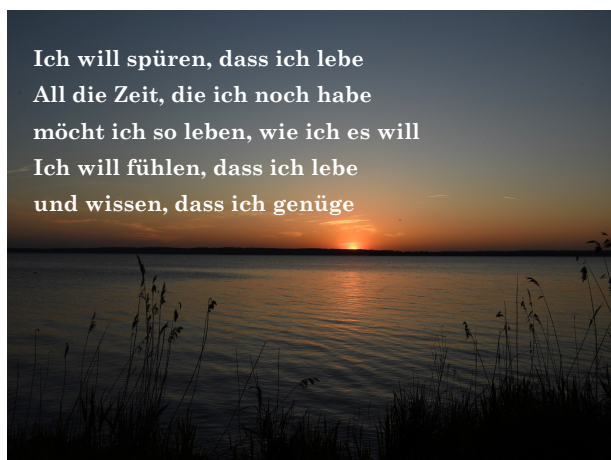
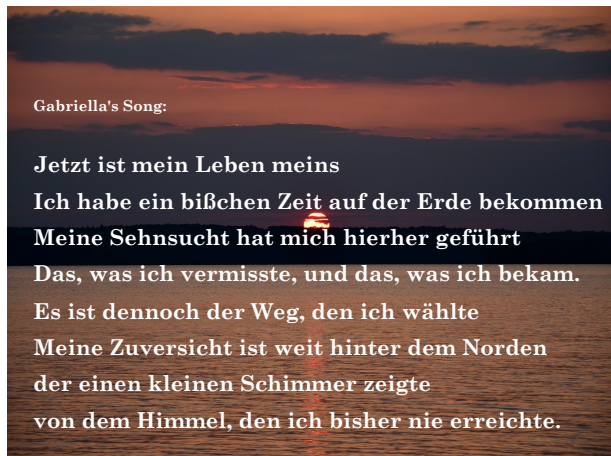
³⁷ P. Klee: Schöpferische Konfession

³⁸ A. Grün: Schönheit, 78f

³⁹ Gott ist gegenwärtig, EM 337,6 (nach der Melodie „Wunderbarer König“ Text und Melodie von Joachim Neander)

*Herr, berühren mein Gesicht.
Wie die zarten Blumen willig sich entfalten
und der Sonne stille halten,
lass mich so
still und froh
deine Strahlen fassen
und dich wirken lassen.*

Noch einmal soll eine Musik erklingen: Das schon erwähnte Lied der Gabriella aus dem Film „Wie im Himmel“. In einer Nebenhandlung wird erzählt, wie eine Frau, die von ihrem Mann misshandelt wurde, ihre Würde wiederfindet. Das verbindet sich maßgeblich mit dem Solo, das sie singt.



Schluss - Das Leben geht weiter



Das Leben geht weiter...

Spiritualität der Schönheit

7 Haltungen (A. Grün):

- 1 schauen
- 2 genießen
- 3 dankbar empfangen
- 4 sich von der Schönheit heilen lassen
- 5 die eigene Schönheit entdecken
- 6 Kontemplation und Einswerden mit dem Schönen
- 7 die Welt und das Leben schön gestalten

Schönheit wird die Welt retten.

Anselm Grün⁴⁰ beschreibt sieben Haltungen einer Spiritualität der Schönheit, die es zu entdecken gilt:

Darin will ich mich üben. Dankeschön sage ich, dass ich dieses Thema hier vortragen durfte. Seit ich durch die Brille der Schönheit Gottes schaue, habe ich noch mehr Schönheit entdeckt. Eine kleine Auswahl durfte ich Euch jetzt präsentieren.

Ein letztes Lied, das nicht fehlen darf, wie ich finde, hören wir jetzt:

Bei mir bistu scheen

Folien - Motive, die mir begegneten

- 1 Kapitell in der Stiftskirche St. Servatius, Quedlinburg
- 2/3 Rose im Vorgarten zu unserer Chemnitzer Wohnung
- 4 Wasserflasche und Landschaft, südliches Irland
- 5 Kirschblüte April 2019, Leipzig Vorgarten der Bethesdakirche
- 6 Astronomische Uhr, Straßburger Münster
- 7 Himmelsscheibe von Nebra
- 8 Motiv an einer Kirche in Georgien
- 9 Trollfjord, Lofoten
- 10 Feuer & Wasser
- 11 Vertreibung aus dem Paradies, Kirche auf Bornholm
- 12 Kreuz, Basilika minor Wechselburg
- 13 Paul Klee: Engel voller Schönheit



Fotos: Frank Eibisch, Christin Eibisch

Weder Tiere noch Pflanzen sind bei der Vorbereitung des Referates zu Schaden gekommen.

Vielen Dank für Eure schöne Aufmerksamkeit. Eine gute Zeit!

⁴⁰ A. Grün: Schönheit, S. 155ff

Gebet:

Gott, alles spiegelt sich in Dir⁴¹

*Was in der Welt wahr ist,
ist es, weil Du die Wahrheit bist.*

*Was in der Welt Leben hat, lebt,
weil Du das Leben bist.*

*Was in der Welt schön ist,
ist es durch Dich, ewige Schönheit.*

*Wenn wir glücklich sind,
dann sind wir es, weil Du uns bejahst.*

Amen.

evtl. Lied: Schönster Herr Jesu EM 118

- - - - -

während der Auflösung in die Gruppen als Hintergrundmusik: *Wenn ein Mensch lebt*

Teil 3: NACHGANG Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit. - Von der Freude am Vorläufigen

Nachgang zum Referat (freies Gespräch)

als schöne Zeit des Teilens: 3er Gespräch unterwegs

Erzählt einander davon:

- 1 Was hat Dich im Referat am stärksten angesprochen?
- 2 Wobei geht Dir das Herz auf?
- 3 Welche Erfahrung machst Du damit, im Augenblick zu leben?
- 4 Worin zeigt sich Dir Gottes Schönheit im Gottesdienst?
- 5 Was fällt Dir zu den Gedanken von Augustin ein? (siehe Zitat)

Augustin:

„Wollen wir uns über die Zeiten beklagen?
Nicht die Zeiten sind gut oder schlecht.
Wie wir sind, so sind auch die Zeiten.
Jeder schafft sich selber seine Zeit!
Lebt er gut, so ist auch die Zeit gut, die ihn umgibt!
Ringen wir mit der Zeit, gestalten wir sie!
Und aus allen Zeiten werden heilige Zeiten.“

Zusatz: Etwas Schönes, was Du unterwegs entdeckst,
wo Dein Herz aufgeht, was Dich berührt,
verweile und bringe es in Deinen Gedanken mit.

Dies kannst Du auf der Stellwand im Tagungssaal notieren.

⁴¹ Jörg Zink

Folien

- 1 Kapitell in der Stiftskirche St. Servatius, Quedlinburg
- 2/3 Rose, im Vorgarten zu unserer Chemnitzer Wohnung
- 4 Wasserflasche, südliches Irland
- 5 Kirschblüte April 2019, Leipzig Vorgarten der Bethesdakirche
- 6 Astronomische Uhr, Straßburger Münster
- 7 Himmelsscheibe von Nebra
- 8 Motiv an einer Kirche in Georgien
- 9 Trollfjord, Lofoten
- 10 Feuer und Wasser
- 11 Vertreibung aus dem Paradies, Kirche auf Bornholm
- 12 Kreuz, Basilika minor Wechselburg
- 13 Paul Klee: Engel voller Schönheit / 7 Haltungen einer Spiritualität der Schönheit
- 14 Danke!

Musik

- 1 Loreena McKennit: Penelops's Song
- 2 Wolfgang Amadeus Mozart: Klarinettenkonzert A-Dur, KV 622, 2. Satz Adagio - Karl Leister und Academy Of St. Martin's In The Fields
- 3 Gabriellas Song - Musik: Stefan Nielsson / Text: Py Bäckman, gesungen von Helen Sjöholm und Svensk Kvinnliege Pop
- 4 Bei mir bistu scheen - Musik: Sholom Secunda; Text: Sammy Cohn, Jacob Jacobs, Saul Caplen, gesungen von Andrew Sisters
- 5 Wenn ein Mensch lebt - Musik: Peter Gotthard / Text: Ulrich Plenzdorf

Literatur

Kommentare:

- Lohfink, Norbert: Kohelet, St. Benno Verlag Leipzig, 1980
- Köhlmoos, Melanie: Kohelet. Der Prediger Salomo, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 2015, ATD, ISBN 978-3-525-51215-9
- Schellenberg, Annette: Kohelet, Zürcher Bibelkommentar AT 17, TVZ, Zürich 2013, ISBN 3-290-14762-2

weitere Literatur:

- Bohren, Rudolf: Daß Gott schön werde. Praktische Theologie als theologische Ästhetik, Chr.Kaiser Verlag München 1975, ISBN 3-459-01001-0
- Buber, Martin: Die Legende des Baalschem, Manasse Bibliothek der Weltliteratur Zürich, 1993, 7. Aufl.
- Eco, Umberto (Hrsg): Die Geschichte der Schönheit, dtv, 2006 ISBN: 13-978-3-423-34369-5
- Friedewald, Boris: Die Engel von Paul Klee, DuMont Köln, 2012, 4. Aufl. ISBN 978-3-8321-9395-9
- Gestrich, Reinhold: Schönheit Gottes. Anstöße zu einer neuen Wahrnehmung, Ästhetik - Theologie - Liturgik Bd 47, Lit Verlag Dr. W. Hopf, Berlin 2007, ISBN: 978-3-8258-0587-6
- Grün, Anselm: Schönheit. Eine neue Spiritualität der Lebensfreude, Vier-Türme-Verlag, 2014, 1.Aufl. ISBN: 978-3-89680-871-4
- Lehnert, Christian: Der Gott in einer Nuß. Fliegende Blätter von Kult und Gebet, Suhrkamp, 2017, 3. Aufl., ISBN: 978-3-518-42586-2
- Rilke, Rainer Maria: Die Gedichte, Insel Verlag Frankfurt/Main, 1999, 11. Aufl. ISBN: 3-458-14324-6

Rovelli, Carlo: Die Ordnung der Zeit. Rowohlt, 2018, 1. Aufl. ISBN: 978-3-498-05399-4

Scheidgen, Ilka: Mystik und Widerstand. Über die Theo-Poesie von Dorothee Sölle - http://www.theologie-und-literatur.de/fileadmin/user_upload/Theologie_und_Literatur/Soelle_Theopoesie.pdf (letzter Zugriff: 25.04.19)

Schleske, Martin: Der Klang. Vom unerhörten Sinn des Lebens, Goldmann Verlag München, 2014, 1. Aufl.

Schleske, Martin: Geigenbauer. Herztöne. Lauschen auf den Klang des Lebens, adeo Verlag 2016, 1. Aufl.

Sölle, Dorothee: Den Rhythmus des Lebens spüren. Inspirierter Alltag, hrsg: Bettina Hertel und Birte Petersen, Herder 2001, ISBN: 3-451-27556-2

Sölle, Dorothee: Mystik und Widerstand. „Du stilles Geschrei“, Hoffmann und Campe 1997, 2. Aufl., ISBN: 3-455-08583-0

Schreiner, Stefan: Das Lied der Lieder von Schelomo. Liebeslyrik aus dem alten Israel, Gustav Kiepenheuer Verlag, Leipzig und Weimar 1981

Zeit. Mein Urlaubsbuch, Andere Zeiten e.V., 2014 2. Aufl.

Eine kleine Auswahl weiterer Anregungen, die mich inspirierten:

Augustinus: Bekenntnisse, St. Benno Verlag Leipzig, 1983

Max-Klinger-Haus Naumburg-Großjena, Ausstellung „Mitten im Leben“, Radierzyklus Opus XIII: Vom Tode II, 30. 03. bis 03.11. 2019 (https://mv-naumburg.de/content_page/item/1038-2019-04-klingerhaus-saison-2019) / Druck: An die Schönheit

Pollack, Kay: Wie im Himmel, Musikfilm -Drama 2004

Ulrich Plenzdorf: Wenn ein Mensch lebt (Musik: Puhdys)

Rosa, Hartmut: Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehungen, Suhrkamp Verlag 2016, ISBN: 978-3-518-58626-6

Rosa, Hartmut: Unverfügbarkeit, e-book, 2018

Rovelli, Carlo: "Früher hätte sich niemand von der Zeit tyrannisieren lassen" - <https://www.zeit.de/zeit-magazin/2018/47/carlo-rovelli-physiker-zeit-wissenschaft-entschleunigung-alltag> (letzter Zugriff: 25.04.19)

Schmitt, Eric-Emmanuel: Mein Leben mit Mozart, Ammann Verlag & Co, Zürich, 2005, 2. Aufl. ISBN: 3-250-60085-7

Schöne, Gerhard: Menschenskind CD

Steffensky, Fulbert: Fragmente der Hoffnung, Vortrag gehalten am 08.07. 2017 im Jungen Studio des Theater Lübeck - http://www.theaterluebeck.de/index.php?getfile=fragmente_der_hoffnung_vortrag_steffensky.pdf (letzter Zugriff am 02.05.2019)

Steffensky, Fulbert: Fassen, was nicht zu fassen ist, 19. Süddeutsche Hospiztage, 4.-6. Juli 2018, Hohenheim - https://www.ev-akademie-boll.de/fileadmin/user_upload/06_Service/02_Online-Dokumente/2018_Juli_2_Steffensky_Fassen_was_nicht_zu_fassen_ist.pdf (letzter Zugriff: 02.05.2019)

Wenders, Wim: Himmel über Berlin, 1987 Film/Fantasy Drama (Textbuch Peter Handke)

17. Mai 2019, Christin Eibisch